

Angebote völlig neu organisiert

Corona-Pandemie und die Folgen: Verein Lernmobil e.V. stellt die Veränderungen in den Abteilungen vor und welche Entwicklungen auch nach der Pandemie beibehalten werden / Große Herausforderung war Umstellung des Unterrichts bzw. die Begleitung von Präsenz-Unterricht in die virtuelle Form

Von Daniel Klier

Viernheim – Ein Mädchen aus dem Hort fragte im Februar 2020 „Kommt das Corona auch zu uns?“ und zunächst war Christine Kieser, die an der Einrichtung am TIB die Leitung inne hält, etwas überfragt. Schließlich wusste niemand, was die nächsten Wochen oder gar Monate bevorstehenden würde. Im Rückblick darauf, waren sowohl Kinder als auch Erwachsene verunsichert und hatten Angst. Letztlich war es für alle Abteilungen, die dem Verein Lernmobil e.V. angehören, eine enorme Herausforderung sowie eine personelle und zeitliche Belastung, die Gruppen neu zu organisieren. Eine große Umstellung war der Unterricht bzw. die Begleitung von Präsenz in die virtuelle Form. Trotz allem gab es an manchen Stellen auch positive Erfahrungen, die in der Zukunft weiter gestärkt werden sollen. Alle Abteilungsleitungen berichteten bei einem digitalen Pressegespräch über das vergangene Jahr und zogen insgesamt ein zufriedenes Resümee. Ein Schwerpunkt lag dabei auf der Kinderbetreuung, aber auch auf der regelmäßigen Durchführung von Integrationskursen.

Noch ganz genau erinnerte sich Dr. Brigitta Eckert vom Verein Lernmobil an den 13. März 2020, als offiziell verkündet wurde, dass Schulen bis auf weiteres schließen und damit verbunden war auch die Absage aller Sprachkurse und weiterer Angebote. „In unserem Wirkungsgebiet betreuen wir 700 Kinder und zu unsren Sprachkursen zählen rund 300 Teilnehmer. Zudem haben wir 104 Festangestellte und diese müssen natürlich ihren Lebensunterhalt weiter bestreiten. Dazu kommen 30 freiberufliche Kräfte“, schilderte die pädagogische Leiterin die personelle Situation. Was die Verantwortlichen im Laufe der Corona-Pandemie häufig feststellten, ist die Tatsache, dass beschlossene Informationen des Landes Hessen meist erst am Freitagnachmittag ankamen und somit musste sehr schnell alles umorganisiert werden. „Zunächst gab es auch offene Fragen rund um das Thema Kurzarbeit. Die Mittel wurden dann aber zum Glück weitergezahlt. Was passiert mit den Elternbeiträgen? Dies war ebenfalls unklar, aber wir erhielten dann vom Kreis Bergstraße die Mitteilung, dass diese übernommen werden“, sagte Dr. Gerd Baltes, ebenfalls pädagogischer Leiter beim Verein Lernmobil. Für diesen Aufwand brauchte es immer wieder starke Kraftanstrengungen. Letztendlich zeigten sich aber alle erleichtert, niemanden aufgrund Corona entlassen zu müssen.

Lehrkräfte eignen sich Online-Unterricht an

Über die allgemeine Problematik der Erwachsenenabteilung berichtete die Fachbereichsleiterin Larysa Kay-Kulakowski: „Alle Angebote fanden früher in Präsenzform statt. Von heute auf morgen haben wir praktisch einen plötzlichen Stillstand erlebt. Da mussten wir viel experimentieren und ausprobieren“. Eine sehr große Anzahl an Kunden war betroffen, weil recht viele Sprachkurse und berufsbezogene Kurse liefen, aber auch die Mitarbeiter und freiberufliche Dozenten galt es, in die Überlegungen einzubinden. „Wir mussten ein virtuelles Klassenzimmer errichten und haben verschiedene Pro-



Dr. Brigitta Eckert und Dr. Gerd Baltes, pädagogische Leiter und Geschäftsführer des Vereins Lernmobil e.V., sowie sämtliche Lernmobil-Abteilungsleiter zogen im Rahmen eines digitalen Pressegesprächs rückblickend aufs vergangene Jahr insgesamt ein zufriedenes Resümee. Foto screenshot: Klier

gramme ausprobiert. Vor allem haben wir ein Tool gesucht, das viele Funktionen besitzt und trotzdem eine gute Übersicht bietet“, verdeutlichte Kay-Kulakowski. So fiel die Entscheidung auf Microsoft Teams, „das für unsere Arbeit gut in die Einrichtung passt“, so die Leiterin der Abteilung Erwachsenenbildung. Es mussten allerdings Administratoren ausgewählt werden und auch die Lehrkräfte hatten bis auf wenige so gut wie keine Erfahrung mit dem digitalen Unterricht. Deshalb fanden interne Schulungen statt und dies gelang, mit Unterstützung der Integrationslotsen, die insgesamt 27 Sprachen sprechen, recht gut. Ein spontaner Spendenaufruf wurde für die Kursteilnehmer gestartet, die sich kein eigenes mobiles Endgerät leisten konnten.

Bei einer Sitzung aller Kursträger im Kreis Bergstraße erhielt der Verein Lernmobil ein besonderes Lob, denn diesem gelang es, umfassend Online-Kurse auf die Beine zu stellen. „Alleine von den 17 durchgeführten Integrationskursen liefen 12 Stück über das Internet, fast ohne Unterbrechung. Die Nachhilfestunden haben wir ebenfalls in das virtuelle Klassenzimmer verlegt“, berichtete Larysa Kay-Kulakowski. Weiterhin erfolgte die Erweiterung der eigenen technischen Infrastruktur vor Ort – sprich schnelleres Internet, stärkere Router, Ausstattung der Arbeitsplätze für Videotelefonie etc.; dennoch gab es auch „Benachteiligte“ in diesem Prozess. Demnach betreffe dies vorwiegend die Teilnehmenden der Alphabetisierungskurse – insgesamt fünf Stück an der Zahl, die eine längere Pause hatten, weil ein virtuelles Lernen nicht möglich war. „Seit wenigen Tagen sind wir wieder dabei und diese Kurse haben den Präsenzunterricht wieder aufgenommen“, so die verantwortliche Fachkraft, die für diesen Bereich für Dr. Oxana Berduta, welche zum Gespräch verhindert war, sprach. In Zukunft solle stärker mit digitalen Kursen und dem Hybridmodell gearbeitet werden. Letztendlich sei die virtuelle Zusammenarbeit anders und nicht für alle Zielgruppen gut geeignet.

Dokumente über Plattform hochladen

Menschen aus dem Ausland, die ihren gewöhnlichen Wohnsitz im Bundesgebiet haben, haben die Möglichkeit, das mobile Beratungsangebot „mbeon“ in Anspruch zu nehmen. „In den meisten erhaltenen Anfragen unserer Beratungsstelle ging es um auf-

enthaltrechtliche Angelegenheiten (z.B. Aufenthalt zwecks Erwerbstätigkeit und den Zugang zur Sozialleistung bei Verlust der Beschäftigung, Verlust der Ausbildungsstelle). Anfragen wegen Anerkennung ausländischer Abschlüsse und berufliche Orientierung bis zu ehrenamtliches Engagement wurden ebenfalls bearbeitet“, erläuterte Ameen Hamdoon von der Migrationserstberatung. Es sind aber auch neue Aufgaben im Zuge der Pandemie hinzugekommen. Dazu gehören die Erklärung der Hygienemaßnahmen, die Zunahme von häuslicher Gewalt oder sonstige Vorgaben und Änderungen. „Das ganze war nicht leicht zu bewältigen. Mittels einer bundesweiten Plattform können die Ratsuchenden Daten und Dokumente senden und über den Zugang zu den Sprachkursen erreichen wir die Teilnehmer direkt. Dies war für uns eine bessere Vorgehensweise“, so Hamdoon.

Trainer für Familienprogramm gesucht

Um die Arbeit der Integrationslotsen in Viernheim kümmert sich Beata Gergely und in den Anlaufstellen musste mit Beginn der Corona-Situation die gesamte Beratung umgestellt werden. „Es blieb zunächst nur das Telefon als Beratungsangebot. Damit erfolgte die Geburt der Telefonsprechstunden. In das Rathaus, das Jobcenter oder in Schulen durfte niemand mehr kommen“. Im nächsten Schritt wurde im Büro, einem Waggon am Treff im Bahnhof, den Kunden die Möglichkeit gegeben, einzeln vorbeizuschauen, wenn etwa Formulare ausgefüllt werden müssen. „Häufig waren die Eltern auch beim Thema Schule verunsichert. Damit verbunden waren Sprachschwierigkeiten und wir übersetzten etwa die Elternbriefe und waren bei Gesprächen dabei“, sagte Gergely. Weitere Fragen kamen zur neuen Grundrente auf, aber auch zum Kindergeldzuschlag, Wohngeld, zur Steuerklasse und weitere wichtige Anliegen wurden angesprochen. Dazu gehörte auch die Frage, ob Termine für das Bürgerbüro zu vereinbaren sind. „Jetzt ist wieder die Schule ein Thema. Die Fragen beziehen sich am meisten darauf, dass die Eltern nicht wissen, wie die Klassen aufgeteilt sind und die ständig wechselnden Neuverordnungen sorgen für Verwirrung“. Was auch künftig beibehalten werden soll, sind die Telefonsprechstunden. Zudem entfallen die Wege und bei fast 30 Personen bestehe die Problematik für freie Räume

nicht mehr.

Für das Familienprogramm „Als Familie sind wir stark!“ übernahm Selma Emekci die Projektleitung und sie berichtete, wie sehr die Pandemie den Alltag aller Eltern stark veränderte. Im Homeschooling seien vor allem die Eltern überfordert, die erst kürzlich nach Deutschland kamen. „Hier hätte das Familienprogramm eine Stütze sein können, doch das Projekt wurde ausgebremst durch die Pandemie. Im letzten Jahr war es uns von März bis November nicht gestattet, das Projekt weiterzuführen. Wir hatten es bekannt gemacht und dieser so wichtige Prozesse wurde unterbrochen“, sagte Emekci. Vor allem die persönlichen Themen können kaum über die digitale Weise angesprochen werden. Darüber seien eher die informativen Themen vermittelbar. Innerhalb der Online-Sprachkurse erfolgte die Präsentation der Programminhalte und im April starteten drei neue Kurse. Ebenfalls werden noch Trainer gesucht, die sich für interkulturelle Themen interessieren. Damit verknüpft ist wieder eine zertifizierte Ausbildung. „Den persönlichen Kontakt können wir trotz allem nicht ersetzen und wir freuen uns auf den Austausch“, so das Planungsteam. Eine hybride Seminarform für Eltern, die aufgrund ihrer Berufstätigkeit sehr wenig Zeit haben, wird für später angedacht. Ebenfalls könne eine videogestützte Beratungsstunde eingerichtet werden.

Insbesondere die Organisation des neuen Alltags, die Erhaltung der Beziehung zu den Kindern und weitere verwaltungstechnische Aufgaben, wie die Abrechnungen der Elternbeiträge, waren eine zusätzliche Herausforderung für den Kinder- und Jugendbereich. „Das Betreuungsverbot war ein großer Einschnitt. Betreuung geht eigentlich nur in persönlichem Kontakt und wir arbeiten in offenen und teiloffenen Konzepten. Die Kinder können sonst die Angebote altersübergreifend nutzen“, schilderte Christine Zweigler. Die Fachbereichsleiterin berichtete von der Einrichtung der Notgruppen, wobei anfangs noch kein pädagogisches Konzept möglich war. Es musste von 8 bis 17 Uhr ein Programm gestemmt werden – dieses musste den Hygienevorgaben gerecht werden, aber auch eine kindgerechte Gestaltung des Alltags bedeuten. Hinsichtlich der Verwaltungsabläufe erfolgte die Erfassung der jeweiligen in Anspruch genommenen Betreuungsmöglichkeit. Zu dem Betreuungsbe-

reich zählen die Schülerbetreuungen in Viernheim, Lampertheim und Hofheim und der Hort am Treff im Bahnhof. Dort sind Kinder aus Familien, die neu nach Viernheim zogen.

Digitale Formate teils beibehalten

Was hat sich in der Leseförderung durch die Corona-Pandemie verändert? Was soll auch nach der Pandemie beibehalten werden? Diese und weitere Fragen beantwortete Cathrin Brinzing, die das Projekt Leseförderung leitet. Seit April 2020 wird ein digitales Angebot für die Kinder im Hort am TIB angeboten und in der weiterführenden Schulen wird sowohl virtuell als auch analog gearbeitet. „Der Auftakt war sehr chaotisch, aber wir wollten weitermachen. Das war uns ein Anliegen, denn die Kinder konnten nicht warten. Über das Handy wurden etwa Geschichten vorgelesen, auch wenn das mit der eigentlichen Arbeit nicht viel zu tun hat“, sagte die Projektverantwortliche. Durch die mobilen Endgeräte ist es seitdem möglich, enger zusammenzuarbeiten „und das ist ein ganz großer Pluspunkt“, sprach Brinzing die Weiterentwicklung innerhalb des Teams an. Ebenfalls wurden Methoden für das Lernen online entwickelt und fast alle Kinder nehmen gerne virtuell teil. Zum Beispiel lassen sich Bücher bearbeiten oder aktuelle Themen besprechen. „Wir wollen in der Leseförderung die digitalen Formate beibehalten und wollen diese mit den Formaten in der Präsenzform mischen. Die wöchentlichen Treffen über das Internet werden wir erhalten“, lautete der Wunsch. Insbesondere das gemeinsame Mitgestalten sei für die weitere Entwicklung wichtig.

Seit August 2020 ist die Schülerbetreuung der Pestalozzischule Lampertheim beim Verein Lernmobil mit im Boot und bei diesem Startschuss mussten Herausforderungen bewältigt werden. „Die Kinder mussten wir in kleine, feste Gruppen einteilen. Dies stellte unsere Arbeit auf den Kopf, da wir bisher meist in offenen Gruppen gearbeitet haben, Kinder hatten die Möglichkeit, sich Funktionsräumen zuzuordnen. Gerade in der Zeit der Notbetreuung führten die kleinen Gruppen zu einem viel größeren persönlichen Kontakt zu den Kindern, als dies vorher möglich war. Wir lernten uns besser kennen und erfuhren mehr über die jeweiligen Interessen“, sagte Birgit Pannke. Unter anderem haben

die Kinder etwa Stricken und Häkeln gelernt. Ebenfalls wurden den Mädchen und Jungen Kreativkästen mit verschiedenen Materialien zur Verfügung gestellt. „Des Weiteren wurden viele Kinderbriefe in der Zeit, in der viele Kinder nur zu Hause waren, geschrieben – entweder klassisch auf Briefpapier oder als E-Mail. Uns war sehr wichtig, mit den Kindern im Gespräch zu bleiben“, betonte Pannke. Trotz mancher Einschränkungen konnten so Impulse gesetzt werden.

Bildung altersgemischter Gruppen

Vor allem für diejenigen, die neu in Deutschland sind, ist alles noch etwas schwieriger. So hielt das Team der Betreuung im Hort am TIB telefonisch den Kontakt zu den Kindern und unterstützte sie beim Erledigen der Hausaufgaben zu fest vereinbarten Zeiten. „Uns war wichtig, dass die Kinder sich in Deutsch verständigen können, damit sie die Sprache nicht verlernen und auch möglichst keine Lerndefizite bekommen“, verdeutlichte Christine Kieser. Der Verein Lernmobil zeigte sich dankbar für die Anschaffung von Tablets durch den Lions-Club, die Rotarier und die Bürgerstiftung. Betreut werden am Treff im Bahnhof Kinder aller vier Viernheimer Grundschulen und diese galt es, getrennt zu betreuen. „Da hatten wir Kinder von 6 bis 11 Jahren und das klappte erstaunlich gut. Für die Zukunft gibt es da entsprechenden Bedarf. Zwei Tage in der Woche wurden die Kinder zwischen zwei und vier Stunden betreut“, schilderte Kieser. Außerdem waren die kleinen Gruppen sehr effektiv und es war möglich, das Lernen noch besser zu begleiten. Die Mitarbeiterinnen können sich durch die überschaubaren Gruppengrößen viel mehr Zeit dem einzelnen Kind widmen. Auch der Kontakt zu den Eltern wurde vertieft, wenn auch alles mit „unendlich viel Puzzlearbeit“, wie es Christine Kieser ausführte, verbunden war. Abschließend des einstündigen Online-Pressegesprächs wies Brigitta Eckert daraufhin, dass nie nach einem vorgegebenen Konzept gearbeitet werde, sondern immer der Bedarf angesehen und analysiert wird. „Im Kontext aller Beteiligten suchen wir eine Lösung und bei diesen Ausführungen habe ich die Arbeit gespürt, die allen in den Knochen steckt“. Auch in der nächsten Zeit wird weiterhin eng zusammengearbeitet.